



Georg-August-Universität  
Göttingen

Philosophische Fakultät

**Göttinger philologisches Forum**

[www.uni-goettingen.de /gpf](http://www.uni-goettingen.de/gpf)

**Kontakt / Organisation**

Berenike Herrmann / Kai Sina / Peer Trilcke  
Seminar für Deutsche Philologie  
Käte-Hamburger-Weg 3  
D-37073 Göttingen  
[jb.herrmann@phil.uni-goettingen.de](mailto:jb.herrmann@phil.uni-goettingen.de)  
[kai.sina@phil.uni-goettingen.de](mailto:kai.sina@phil.uni-goettingen.de)  
[trilcke@phil.uni-goettingen.de](mailto:trilcke@phil.uni-goettingen.de)

**Thesepapier zum Vortrag am 26. April 2012**

JProf. Dr. Tilmann Köppe (Göttingen)

Die moderne ‚Krise des Ich‘ und die Aufgaben der Literaturwissenschaft

Die drei Romane „The Ambassadors“ von Henry James (1903), „Die Feuerprobe“ von Ernst Weiß (1923) und „L'Étranger“ von Albert Camus (1942) haben ein gemeinsames Thema: Im Mittelpunkt der Handlung steht ein Protagonist mit Problemen. Für diese Probleme finden die Protagonisten eine je eigene Sprache: Der Protagonist aus „Die Feuerprobe“ *weiß nicht, wer er ist*; Strether aus „The Ambassadors“ leidet unter einer Art *Bewusstseinspaltung* und er fühlt sich *unfrei* in Bezug auf die Gestaltung seines Lebens; Meursault aus „L'Étranger“ ist *egal*, was aus ihm wird.

So unterschiedlich diese Probleme auf den ersten Blick auch sein mögen – sie haben doch eine gemeinsame Wurzel. Die zugrunde liegenden Konzepte (des Selbstbildes, der Selbstwahl, der Selbstwahrnehmung sowie des autonomen oder authentischen Handelns) lassen sich im Rahmen einer Theorie der *Selbstrepräsentation* ausbuchstabieren. Diese Theorie ist geeignet zu beschreiben, was das jeweilige Problem der Protagonisten ist; sie erklärt also, warum die Protagonisten sich verhalten, wie sie sich verhalten; außerdem werden von hier aus wichtige Strukturmomente der Romane verständlich. Schließlich wirft die Theorie ein klärendes Licht auf die in der Moderneforschung verbreitete These von der ‚Ich-Krise‘: ‚Ich-Krisen‘ sind Krisen der Selbstrepräsentation. Die drei Romane lassen sich als Exponenten einer modernen Ausprägung solcher Krisen verstehen. Der Vortrag wird einige Voraussetzungen dieser Interpretationen diskutieren.

Diskutieren möchte ich folgendes:

Ich beschreibe die Themen der Romane mit einem Vokabular, das in der jüngeren philosophischen Diskussion entwickelt wurde (und dort heute eine Art Standardtheorie darstellt): Was mit ‚Selbstwahl‘, ‚Autonomie‘ oder ‚Authentizität‘ usw. gemeint ist, wird in der aktuellen Philosophie am besten erklärt. Also sollte

man diese Erklärungen auch heranziehen, wenn man sich verständlich machen möchte, welche Probleme die Protagonisten der von mir untersuchten Romane haben.

Ein solches Verfahren sieht sich nun aber einigen Vorwürfen ausgesetzt: Darf man denn *fiktive* Figuren so beschreiben, als handele es sich um reale Personen? Und ist es nicht *anachronistisch* zu sagen, der Protagonist eines 1903 erschienen Romans habe ein psychisches Problem, das erst um 1980 als solches beschrieben wurde? Und geht eine solche Interpretation nicht in jedem Fall an spezifisch *literarhistorischen* Interessen vorbei, denen es um (generalisierende Aussagen über) die epochentypischen Züge eines Werkes zu tun ist?

In meinem Vortrag werde ich damit beginnen, diese Fragen zu diskutieren. Die Auseinandersetzung mit ihnen ist geeignet, bestimmte Voraussetzungen (nicht nur) meiner Interpretationen aufzudecken. Insbesondere werde ich zu zeigen versuchen, dass hinter meinem Zugang zum literarischen Text ein bestimmtes Bild von den Aufgaben der Interpretation und der Beschaffenheit literarischer Texte steckt, dem sich ein anderes Bild entgegen stellen lässt.

Wie genau diese Bilder aussehen, was für oder gegen sie spricht, wie sie miteinander zusammenhängen und anderes mehr: Das würde ich gern in der gemeinsamen Diskussion klären.